

Julia Lichtenberg

Ethnonyme als Vergleichsobjekt

1. Ethnonyme in ihren Benennungsfunktionen

Die systematische Untersuchung der Namensysteme europäischer Sprachen erweitert mit der vorliegenden Untersuchung ihr Register von den Orts-, Flur-, Berg-, Geschäfts-, Straßen-, Familiennamen u.a. auch auf die Ethnonyme. Sie wurden bislang nur am Rande der wissenschaftlichen Diskussion und im Zusammenhang mit anderen Problemen angesprochen.

In ihrer **primären Benennungsfunktion** fungieren die Ethnonyme als **bewertungsfreie** Benennungen einer Ethnie, wie auch der einzelnen Glieder dieser Klasse und realisieren die Bedeutungsstruktur: 'Lebewesen', *gemeinsame ethnische Abstammung*, 'gemeinsame kulturell-historische Erfahrung', 'Zusammengehörigkeitsbewusstsein'. Vgl. dt.: **Die Römer** wurden von den **Hellenen** gegen die **Illyrier** zu Hilfe gerufen.¹

Sie können aber auch bestimmte Einstellungen zu den bezeichneten Ethnien benennen und als „**bewertungsmarkierte**“ *Benennungen einer Ethnie*, wie auch der einzelnen Glieder dieser Klasse betrachtet werden, vgl. den Dialog:

- Warum lernt er nicht Computer, um seine Texte selbst zu schreiben?
- Wozu? Er hat doch seine **Neger**.

Das Ethnonym **Neger** ist in diesem Text eine Benennung für „*Leute, die jemandem die Arbeit abnehmen*“ und nicht für „*Angehörige der Rasse der Negriden*“).

Ihre Benennungsfunktion können Ethnonyme folglich auf die ganze Klasse von bewertungsmarkierten Objekten, vertreten durch den „Nachbarn“, den Angehörigen einer anderen Region oder ethnischen Gruppe, eines Volkes oder Stammes, durch nationale Minderheiten u. a. erwei-

tern. Personen als Gruppe können physiognomisch bzw. gesellschaftlich-kulturell so etikettiert werden, daß die Benennungen bereits als Appellativa fungieren.² Durch sie können aber auch Arbeitsstil, Produktionsprozesse, nationalspezifische, mentalitätsbedingte Merkmale der Arbeitsweise, der politischen, historischen, kulturellen Entwicklung in einem Land u.a. bewertet werden.

Vgl. z. B. einige Neologismen im Italienischen: *giapponesizzare* – spezifisch japanische Art und Weise, um den Produktionsprozeß bei optimalem Einsatz der Produktivkräfte effizient zu organisieren und den Markt im Weltmaßstab auszuweiten. *columbizzazione* – die Rückentwicklung eines Landes nach dem Vorbild Kolumbiens, mit allen negativen Folgen eines Drogenproduktions- und Handelszentrums
arabita, austriacita, germanita u.a. – die Gesamtheit von Werten und Traditionen, die für entsprechende Ethnie charakteristisch sind.³

Bewertende Ethnonyme sind folglich ethnische Benennungen, die zur Nomination von Einstellungen und Werturteilen „umfunktioniert“ wurden und sich hiermit zu „sekundären Benennungen“ entwickelt haben.⁴

Auf die Ethnonyme „sei es als direkte benennungen irgendeines beeinträchtigten volkes, sei es als übertragene bezeichnungen der unterjochten und sklaven“ hat Jan B. de COURTENAY⁵ bereits 1923 aufmerksam gemacht :

2. Sprachliche Strukturen

2.1. Ethnonyme in der primären Benennungsfunktion

Vereinheitlichte Vorstellungen von Vertretern ethnischer Gruppen der Regionen eines Landes oder anderer Völker sind in verschiedenen sprachlichen Strukturen präsent. Sie existieren zunächst als allgemeine Werturteile im Bewußtsein des Volkes, die sich in generalisierenden Äußerungen widerspiegeln., z.B.:

Vgl. ital. *I genovesi sono tirchi* (= Die Genuesen sind geizig).
I napoletani sono furbi (= Die Neapolitaner sind schlau).
I piemontesi, i torinesi sono falsi e cortesi (= Die Leute aus Piemont, aus Torino sind falsch und schmeichlerisch).
I sardi sono cocciuti (= Die Leute aus Sardinien sind stur).

Vgl. dt. *Die Deutschen sind stur.*
Die Schotten sind geizig.
Die Spanier sind stolz. Die Spanier sind feurig.
Die Zigeuner sind dreckig.

Wie die Beispiele zeigen, wird den Ethnonymen in ihrer ersten Benennungsfunktion im Verlaufe der Äußerung eine bestimmte Eigenschaft bzw. ein Komplex von Eigenschaften zugeordnet. Der Plural weitet die bezeichnete Eigenschaft auf die Klasse der ethnischen Benennungen aus, die somit für jedes einzelne bezeichnete Objekt gilt. Auch größere ethnische Gruppen können einer bewertenden Bedeutung unterzogen werden. Vgl.: *Richard Herrnstein und Charles Murray stellten die These auf, daß Schwarze im Durchschnitt einen niedrigeren Intelligenzquotienten haben als Weiße.*⁶

Im Beispiel wird eine Verallgemeinerung von Ethnien auf der Grundlage der bezeichneten Hautfarbe, d.h. eines physiognomischen Merkmals, vorgenommen.

Mit der primären Benennungsfunktion können einige Familiennamen, wenn sie Benennungen nach der Volks- bzw. Stammeszugehörigkeit sind, erklärt werden.

Vgl. ital. *Palermo, Napoli, Spagnoli* (meistens jüdische Familien, bezogen auf den Ort, von dem sie gekommen oder geflohen sind); bulg. *Madžarov, Evropejska*; russ. *Arapov, Arapkina, Turkin, Turkov, Grek, Franzus, Chochlov u. a.*⁷; dt. *Pohland(t): der aus Polen kommt, Schwei(t)zer: der aus der Schweiz.*⁸

Ethnische Benennungen können namenbildend auch bei anderen Namen z.B. bei Rufnamen für Hunde sein, vgl. dt. *Moor* (schwarzer Mittelhund)⁹, für Katzen, vgl. *Cygan: Zigeuner*,¹⁰ bei Benennungen im Schachwortschatz des Schachspiels, wenn sie sich allein auf Herkunft oder Nationalität des Urhebers beziehen¹¹. Sobald aber die spezifische Art des Spiels oder bestimmter Züge benannt wird, fungiert das ethnische Element bereits als sekundäre Nomination.

Verstärkt ist die Verwendung der Ethnonyme in der primären Nomination in der Textsorte Witz.¹² Die Bewertung der ethnischen Bezeichnung ist indirekt und kann erst durch den Textsinn abgeleitet werden,

vgl.: – *Der Tschuktsche ist kein Leser, der Tschuktsche ist ein Schriftsteller.*)

Es werden von russischer Seite aus die Bildungsgrenzen eines Tschuktschen als Vertreter dieses Volkes auf Kamtschatka bewertet. Charakteristisch für die Ethnonyme in den zu untersuchenden Sprachen ist, daß sie in der ersten Nomination in freien Wortfügungen vorkommen.

Vgl. die Benennung der Herkunft eines bestimmten Produkts:

dt. **italienische** Weintrauben, **spanische** Tomaten u. a.

Vgl. bulg.: *Bългарinăt se prepitava predimno s turski bob, kipárska lešta, belgijski salam i našenski nitrati.* (= *Der Bulgare ernährt sich vor allem mit türkischen Bohnen, zypriotischen Linsen, belgischer Salami und mit den unsrigen Nitraten, d.h. mit dem chemikalienverseuchten bulgarischen Boden*)

Auf der primären Benennungsfunktion basieren auch einige Benennungen mit einer ethnischen Wortbildungskonstituente: österr./dt. **der Türke** = Mais, Kukuruz (von Kuruzen, Verbündete der osmanischen Türken in Ungarn); **Türkenkopf** = in Schmalz gebackener Maismehlklumpen; **Türkenstecken** (abgestorbener Maisstamm), **Bosniak (Bosnier)** = kleines Brotl aus Schwarzmehl, Dim. **Bosniakerl**¹³

2.2. Ethnonyme in der sekundären Benennungsfunktion

Als ethnische Appellativa sind Ethnonyme z.B. in **Phrasemen** festzustellen. Die Struktur des Vergleichs kann dabei **implizit** auftreten.

Vgl. ital.: *naso greco, profilo greco* in der Bedeutung 'klassische, perfekte Proportionen des Profils', **wie bei einem Griechen**. Es liegt eine positive Bewertung eines physiognomischen Merkmals vor; *cosa greca* in der Bedeutung 'eine runde, perfekte Sache' (bezogen auf eine gelungene Initiative, ein Geschäft, Resultat).

Ein und dasselbe Ethnonym kann verschiedene Verbindbarkeit und demnach auch unterschiedliche Bedeutung realisieren. Das verbale Phrasem „*parlare greco*“ (= *griechisch sprechen*), d.h. 'Jemand drückt sich unverständlich aus' bezeichnet eine Handlung, die nicht positiv ausgeht. Es hat als lexikalische Varianten: „*parlare arabo*“, „*parlare turco*“, und „*parlare latino*“ (= *arabisch, türkisch, lateinisch sprechen*). Es existiert auch das Phrasem „*questo per me è arabismo*“, d. h. 'das ist mir unverständlich'. Das deutsche Phrasem „*böhmische Dörfer*“ mit den lexikalischen Varianten (*arabische, spanische*) *Dörfer*, ist weder äquivalent, noch eine Entsprechung zu den o.g. italienischen Phrasemen, sondern ein anderes Phrasem, denn es verbindet sich mit dem Verb „verstehen“ und nicht mit „sprechen“ und hat die Bedeutung 'nichts verstehen'.

Der Bewertung, die in der Ausgangssprache vom Ethnonym übernommen wird, kann in der Zielsprache eine nicht ethnonymisch wertende Benennung oder Phrasem entsprechen,

vgl.: „*fare l'inglese*“ (= *sich unwissend stellen*), dt. 'den Dummen spielen'.

Interessant für den Sprachvergleich sind die Fälle, in denen sich in den beiden zu untersuchenden Sprachen Ethnonyme entsprechen, auch wenn sie verschiedenen Ebenen angehören, z.B. einer Benennung des Angehörigen eines Landes entspricht die Benennung des Angehörigen einer anderen Region, Stadt usw.

Vgl. *ital. fare il portoghese* (= den Portugiesen machen), in der Bedeutung 'auf Kosten anderer leben', (z.B. im Restaurant essen und danach andere bezahlen lassen). Die deutsche Entsprechung lautet: *Er ist ein Nassauer*; vgl. auch das verbalisierte Wortbildungsmodell „nassauern“. Zur phraseosemantischen Gruppe würde die Verfasserin auch das Phrasem *pagare alla romana* (= auf romanisch bezahlen), d.h. 'jeder zahlt für sich selbst', zählen. Hier handelt es sich um eine Bewertung im weiteren Sinne. Es wird ein Sachverhalt benannt, dessen Bewertung indirekt erfolgt.

Zu den Beispielen, in denen das Verb die syntaktische Kernkomponente darstellt, sind auch Verbalstrukturen zu nennen, die ein Ethnonym als syntaktisch abhängige Komponente im Komponentenbestand enthalten oder aus einem Ethnonym entstanden sind.

Vgl. *österr./dt.: böhmisch einkaufen* = 'stehlen'.

Die Verwendung der ethnischen Appellativa kann sich ins Negative bis hin zu den Schimpfwörtern steigern. Sie sind auf allen Ebenen der Umgangssprache, im Jargon sozialer Gruppen bzw. im Slang europäischer Sprachen, auch im russischen „prostoreč'e“ zu finden.

Vgl. *russ. arap* ('Gauner'). Die lexikographische Erfassung bei Ušakov lautet: (prostoreč'e) LSV1: *negr, voobšč'e černokožij* (= Neger, überhaupt dunkelhäutig), LSV2: *plut, obmanščik, projdocha*. (= geschickter Betrüger, Lügner, durchtriebener Mensch)¹⁴ Vgl. *ital. ostrogoto*: LSV2: '*Barbare, barbarisch, wandalisch*'; übrigen ist die Benennung *Ostgote* in der deutschen Umgangssprache der Gegenwart in der Bedeutung '*Ostdeutscher* 'geläufig'.¹⁵ Vgl. auch *ital. crucco*, eine verwerfliche Bezeichnung für '*Deutscher*'.

In italienischen Texten kann das Ethnonym *ebreo* ('Jude') als polysem rezipiert werden: LSV1 Jude, LSV2 Wucherer, LSV3 Geizhals. Die Slowenen wurden wegen ihrer blonden Haarfarbe und den blauen Augen als *Drau-Germanen* bezeichnet; *bulg. švaba*, ist eine negativ konnotierte Bezeichnung für „*Deutscher*“; *čifut (čifud)*, die stark negativ konnotierte Bezeichnung für „*Jude*“; *bulg. turčin* ('Despot'), vgl. *Mažat i e istinski turčin* (= ihr Mann ist ein richtiger Türke, d.h. 'herrsch-

süchtig und despotisch.'; vgl. russ. *žid* (= Jud), *židovskij* ('Juden'), *židovka* ('Jüdin'), auch negativ konnotiert. *Russe* ist ein älteres Rügewort für einen groben, gewalttätigen Menschen. Dasselbe Wort bezeichnet die lästig empfundene Küchenschabe, auch Schwab genannt.¹⁶ *Zwiebelkrowo't*, Synonym für *Kroate/Krowo't*, wegen der Vorliebe für die Zwiebel. *Chinese* ist Bezeichnung und Rügewort für einen dummen, begriffstutzigen auch leichtgläubigen Menschen.¹⁷ u. a. vgl. *turco* (= *Türke*); *chi è drogato in modo pesante*), d.h. als *Türke* wird derjenige bezeichnet, der unter harter Droge steht.¹⁸

Vgl. auch österr./dt. *Katzelmacher*- Spottname für *Italiener*, *Negerl*= Schweinchen; *Negerl!* = Lockruf für kleine Schweine; *sachsen!* = Ausruf der Verwunderung und des Staunens, *Judenwein* = schlecher Wein Vgl. auch dt. *Schwedentrunk* u.a.

Wie die Beispiele zeigen, können ethnische Appellativa als Vergleichsobjekt einzelsprachlich auch historische Zusammenhänge aktualisieren, z. B. die historische Berührung der Bulgaren mit den Byzantinern, der Russen- mit den Asiaten und den Tataren, der Deutschen und anderer Ethnien – mit den Zigeunern u.a. bulg. *vizantiec* LSV2: 'lukav, dvuličen, chitār i podāl čovek (listiger, falscher, schlauer und gemeiner Mensch)'; *vizantijka*- LSV2: 'lukava, dvulična, chitra i podla žena ('listige, falsche, schlaue und gemeine Frau)'; *vizantijski* (Adj.) LSV3: 'kojto e prisā št na lukav, dvuličen, chitār i podāl čovek'; *vizantijski*- (Adv.) 'lukavo, dvulično', *vizantijština* - 'postāpka, projava na lukav, dvuličen, chitār i podāl čovek; lukavstvo, dvuličie, podlost'. *aziat.*: otstalyj, grubij, žestokij čelovek'; *po-aziatski*- 'grubo, žestoko'; *aziatčina* - 'kul' turnaja otstalost'; *aziatskij*- LSV3 : 'otstalyj', grubij, žestokij čelovek'; *po aziatski*- grubo, žestoko.

Vgl. im Russischen die Benennung *tatarin*, LSV 3: o dikom, grubom, nevežestvennom čeloveke (= über einen wilden, groben, ungebildeten Menschen); *Tatarin* vse eščo brodit v nem = der Tatare schweift immer noch in ihm herum). Vgl. auch *tatar*' (prenebrežitel' noe nazvanie tatar), *tatarva*, vgl. o., *tatarvina* LSV1: 'period mongolo-tatarskogo iga v Drevnej Rusi.'

Im Italienischen fungiert in diesem Sinne als Fremdbild die Benennung „*barbaro*“ Damit sind alle ethnischen Gruppen nördlich der Alpen, mit denen die Italiener geschichtlich in Berührung kamen, vor allem aber die Österreicher und die Deutschen gemeint.

Wie die Beispiele zeigen, fördert die sekundäre Benennungsfunktion geradezu die Wortbildungsproduktivität.

Vgl. dt. bzw. öster./ dt. **Preußenseuche** = Verseuchung; gemeint ist das Eindringen der wegen ihres selbstgefälligen Wesens und ihrer Besserwisserei in Österreich und Bayern mißliebigen Preußen, besonders die Berliner; **Preuß'n-Seuchler** = „Großdeutscher (Freund des Anschlusses Österreichs an Preußen) u.a. **Kroate** = **Krâwât**, Der Mensch ist kein Krâwât = 'er stellt Ansprüche an das Leben' (Bezugnahme auf die einstigen bettelarmen kroatischen Hausierer und Straßenhändler Wiens.) Ein Schimpfwort ist „**Kochlöffel- und Zwiebelkrawat**.“ „**Zahl, Krâwât!**“ ist eine scherzhaft-ironische Bemerkung mit der Bedeutung 'nun heißt es zahlen', ein Hinweis auf Schwierigkeiten, die manchmal mit dem Zahlen verbunden sind.

In Österreich heißt es u.a. auch „Nehmen wir es **krawatisch**“ = **von hinten herum, auf die krumme**, (mitunter auch **böhmische**) Art“¹⁹.

Nicht nur unterschiedliche, auch gleiche ethnische Bilder finden sich in unterschiedlichen Wortbildungsmodellen bzw. in unterschiedlichen Wortarten wieder,

vgl. **Zigeuner**: russ. **cyganit'** LSVI: 'prosit', vyprašivat', **cyganskaja žizn'**; **cyganština**; bulg. **ciganja se, ciganosvam se** ('mit etwas knausern, geizen feilschen'), **ciganuvam** ('betteln wie eine Zigeunerin'), **ciganija, ciganska rabota** ('schlechte Arbeit'); dt. **zigeunern** ('ein Wanderleben führen'), **zigeunernd, zigeunerisch, zigeunerhaft, Zigeunertum, Zigeunerleben**.

Belege sind nicht nur in der Umgangssprache, sondern auch in literarischen Texten zu finden.

Z.B.: „Wir sind die Generation ohne Abschied. Wir können keinen Abschied leben, wir dürfen es nicht, denn unserm **zigeunern**-den Herzen geschehen auf den Irrfahrten unserer Füße unendliche Abschiede.“ Oder: „Und die Winde der Welt, die unsere Füße und unsere Herzen zu **Zigeunern** auf ihren heißbrennenden und mannshoch verschneiten Straßen gemacht haben, machten uns zu einer Generation ohne Abschied.“²⁰

In einer Reihe von Beispielen sind es keine Ethnonyme, sondern Personennamen, die für die betreffende ethnische Gruppe sehr typisch sind, sie ersetzen, auf literarische oder andere Quellen zurückgehen oder von anderen Völkern geprägt worden sind.

Z.B. bulg. **Mango** = **Zigeuner**; auch die Ableitungen **mangov, mangovica**, 'Frau eines Zigeuners', in Dialekten: **omangolja, omangolvam** 'etwas nach Zigeunerart machen', eine Entlehnung aus der Zigeunersprache, Ableitung von **zigeun. mangav** 'prosjä', ai. **marg-** 'wollen, fragen'.²¹

Die Reihe der Personennamen, die den konkreten ethnischen Bezug haben, könnte im Bulgarischen z.B. mit dem literarischen Namen²² **Ganjo**, bzw. **Baj Ganjo** fortgesetzt werden. Dieser Name wird dann verwendet, wenn ein ungezogener, rücksichtsloser, rüpelhafter und ordinärer Bulgare bezeichnet werden soll und geht auf den gleichnamigen Roman von Aleko Konstantinov zurück, der das Verhalten des neureichen bulgarischen Geschäftsmannes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts charakterisiert. Es handelt sich um eine Gestalt, mit der die Bulgaren auch heute einen Teil ihrer Landsleute identifizieren und sich von ihnen distanzieren. In der österreichischen Variante des Deutschen ist der Name **Katzinger** eine Bezeichnung für die Italiener, die in der Volksetymologie mit der großen Anzahl von Katzen in Italien assoziiert wird. Eine denkbare Orientierung für die Deutung kann auch die Assoziation mit **gaccha**, Bezeichnung für ein Zinngefäß (meist Krug) sein, das vornehmlich von Italienern produziert und im Wanderhandel seit dem 16. Jh. verkauft wurde. Vgl. *österr./ dt. Piefke = Deutscher (negativ besetzt)* ist herzuleiten vom preußischen Militärkapellmeister Piefke zu Berlin. Auf dieses Schimpfwort gab es in der NS-Zeit Gefängnis.

Die Bewertung der Personen kann durch Negativierung ihrer Namen pejorisiert werden. Die Zusammenhänge von Sprache und Geschichte, die Möglichkeiten zur Identifikation und Distanzierung sind anhand des Materials „antisemitisch besetzter Namen“ (**Isidor, Sara, Israel, Cohn**) u.a. deutlich²³

Zuweilen ist die Beziehung zum ursprünglichen Namen so verlorengegangen, daß in bestimmten Bezeichnungen die Personennamen, die auf Ethnonyme zurückgehen, als solche überhaupt nicht mehr empfunden werden.

Vgl. z.B. im Russischen: **chamstvo, chamskij, chamskaja vychodka**, bezogen auf ein grobes, ordinäres Verhalten. Zurückzuführen sind diese negativ wertenden Bezeichnungen auf den Personennamen **Ham (Cham)**; *In der hebräischen Ursage Sohn Noahs, der bekanntlich über die Nacktheit seines Vaters spottete und dafür von ihm verflucht wurde. Vgl. bulg. chamovo seme (= der Same von Ham) in der Bedeutung 'die Kinder der Juden'.*

Bewertende Ethnonyme treten auch in **Phraseotextemen** auf. Vgl. *russ. Russak zadnim umom krepok*, in einer Bedeutung, die die Reaktionsfähigkeit eines Russen wertet: *'mit Verspätung reagieren, lange Leitung haben'*. Vgl. *bulg. Gärcite gi sasipva saltanatät, a bälgarite inatät. (= Die Griechen gehen zugrunde an ihrer Prunksucht, und die Bulgaren an ihrer Dickköpfigkeit.)* Vgl. auch die im Ersten Weltkrieg gebrauchte sprichwörtliche Redewendung im Deutschen: *Jeder Schuß ein*

Russ, jeder Stoß ein Franzos! – Serbien muß sterbien! Sie sind ein Mittel der Expressivität und treten verstärkt in allen Ebenen der Umgangssprache und im Prostoreč'e im Russischen auf.

Bis jetzt war die Rede von bewertenden Ethnonymen, die den Vergleich implizit enthalten. Als Mittel der Nomination dienen auch **explizite phraseologische Vergleiche** der Bewertung bezeichneter Ethnien. Sie haben einen hohen Grad an Intensität. Um den Grad des bezeichneten Merkmals zu bestimmen, führt der Sprachträger dieses Merkmal auf das, sich in seinem Bewußtsein befindliche Eichmaß zurück, und es wird durch ein entsprechendes Wort oder eine Wortgruppe bezeichnet, d.h. es wird ein adäquates Vergleichsobjekt gefunden. Dieses Eichmaß ist nicht willkürlich und völlig subjektiv, sonst würde der Vergleich dem Adressaten unverständlich bleiben. Der Vergleich verfestigt sich, explizit oder implizit realisiert, mit einer bestimmten Bedeutung.

Vgl. *ital. fare come i ladri di Pisa* (= machen wie die Diebe von Pisa), bezogen auf Angehörige der Stadt Pisa, die sich ständig zanken.

Es wird deutlich, daß Einstellungen zum Aussehen, aber auch zur Lebensweise und zum Verhalten anderer Ethnien einer Bewertung unterliegen.

Vgl. *bulg. pie kato kazak* (= trinken wie ein Kosake); oder *napivam se kato märtav ciganin* (= sich wie ein toter Zigeuner volllaufen lassen). Im Russischen erfolgt der Vergleich mit dem Vergleichsobjekt „Grieche“: *p'jan kak grek* (= betrunken wie ein Grieche) Vgl. dagegen im Italienischen: *bere come un tedesco* (= trinken wie ein Deutscher). Im Deutschen ergab das Material bis jetzt kein Ethnonym als Vergleichsobjekt. Dort treten andere Objekte auf: vgl. trinken wie ein Schlauch, wie ein Loch, wie das liebe Vieh u. a.

In der Bedeutung 'schimpfen sehr grob und lärmend' verfügt das Bulgarische und Italienische über ein ethnisches Vergleichsobjekt: *bulg.: karat se, psuvat kato goli cigani* (= schimpfen, fluchen wie nackte Zigeuner); *ital.: bestemmiare come un turco* (= fluchen wie ein Türke). Die deutsche und die russische Sprache haben dafür andere Vergleichsobjekte, z.B. *dt.: fluchen wie ein Landsknecht, Fuhrmann*; *russ. rugat'sja kak izvožčik*.

In den zu untersuchenden Sprachen können die Ethnonyme, wie die Beispiele zeigen, auch Eigenschaften benennen,

vgl.: *bulg.: chitār kato ingilizin* (= schlau wie ein Engländer); *ital. tirchio come un turco* und seine lexikalische Variante: *tirchio*

come un **ebreo** ('geizig und kleinlich wie ein Türke bzw. wie ein Jude').

Der Großteil der einst zahlreichen Redensarten, in denen Türken eine Rolle spielten, ist in den letzten Jahren zurückgegangen. Früher sagte man,

vgl. österr./dt. *dreinhauen wie ein Türke* = stark um sich schlagen; *rauchen wie ein Türke* = maßlos rauchen; gl. das gleiche Bild im Italienischen: *fumare come un turco* = stark, maßlos rauchen; *sitzen wie ein angemalter Türke* = in gemütlicher, unerschütterlicher Ruhe sitzen. Pfeiferauchender Türke war am Warenschild bei Tabakfabriken vor 1914.

Einige phraseologische Vergleiche haben einen konkreteren historischen Hintergrund, wie z.B. russ.: *On končil kak šved pod Poltavoj, d.h. 'Niederlage erleben'*. Der Bezug ist bekanntlich die Schlacht bei Poltava 1700- 1721, als durch die russische Armee unter Peter dem Großen die schwedische Armee Karls XII niedergeschlagen wurde, und er selbst in die Türkei floh.

Vgl. auch russ.: *Ich priedz byl dlja nego kak Mamaevo poboišče, bezogen auf den Schreck, den ein unerwarteter Besuch von vielen Leuten auslösen kann. Hier wird das Ethnonym Tatare durch den Namen des Tatarenchans Mamaj ersetzt, der im 14. Jh. einen vernichtenden Überfall auf Rußland verübte und von den Russen unter der Führung von Dmitrij Donskoj in der Kulikover Schlacht am 8. 9. 1340 besiegt wurde.*

Vgl. auch: bulg. *Toj chodi kato izpadnal germanec* (= er geht wie ein heruntergekommener Germane), entstanden nach der Niederlage der Deutschen im Ersten Weltkrieg und bezogen auf ihr elendes Aussehen beim Rückzug.

Aufschlußreich für die Erschließung solcher kollektiver Urteile über ethnische Gruppen und Völker kann die Folklore des entsprechenden Sprachraumes sein. Auch die Folklore anderer Sprachen, als die hier zur Diskussion stehen, hat ähnliche Fremdenbilder, die durch Ethnonyme in ihrer sekundären Benennungsfunktion ausgedrückt werden. So ist z.B. der **Jude** in der ukrainischen Folklore als äußerst feige und lächerlich in Gefahrensituationen dargestellt. Die Abneigung gegen ihn kann solche Ausmaße annehmen, daß er in der Gestalt eines Teufels erscheint.

Der Zigeuner, der auch zu den Fremdenbildern gehört, wird in der ukrainischen Folklore zwar verachtet, aber nicht so sehr gehaßt wie der Jude. Das Volk stellt ihn als Lügner, Dieb, Angeber, Schlaumeier dar. Zur gleichen Zeit wird seine Ungeschicklichkeit und Lächerlichkeit her-

vorgehoben.²⁴

Solche Einstellungen sind auch in literarischen Texten, wie einige Beispiele zeigen, zu finden. Eine dankbare Quelle für ethnische Bewertungen, die nicht immer direkt durch das Benennen eines Ethnonyms erfolgen, liefert die Reiseliteratur.

Vgl.: „*Alle Menschen sind schwarz, und alle sind Bösewichte, und die Weiber sind allesamt Huren. Überall ist Hexerei, Diebstahl, Lüge und Giftmischerei. Die Weiber sind alle nackt, schamlos, wohlfeil und billig; die Waren taugen nicht, das Essen ist ungenießbar.*“²⁵

KNULL 1896 berichtet von „*betrügerischen Venezianern und Welschen*“.²⁶ Der Rußlandreisende des 16. Jh., Verfasser der „Moskowitz“, Sigmund von Herberstein, wurde wegen seiner Kenntnis des Windischen in seiner Jugend als *sclaf*, *Khadrotz* u. dgl. bezeichnet.²⁷ Vgl. auch die Verwendung in literarischen Texten: Vgl. *ital. Don Rodrigo intanto faceva mentalmente i suoi conti. Questo capriccio mi vuol costare! Che ebreo!* (= *Das ist mir vielleicht ein Jude, bzw. welch ein Jude!*)²⁸

Die Analyse zeigt die Fähigkeit der Ethnonyme zur qualitativen Erweiterung der primären durch eine sekundäre Benennungsfunktion. Sie bietet die Grundlage für:

- ihre Präsenz in verschiedenen sprachlichen Strukturen und Stilebenen
- Teilnahme an Termini-Bildung
- nicht zuletzt auch die Produktivität für andere Wortbildungsmodelle.

3. Die Beziehung zum ethnisch Fremden

Der Ethnonymgebrauch hat in Europa Tradition. F. KNULL weist darauf hin, daß Christen in der frühen Neuzeit von den Türken und Heiden nur als „*Hunde*“ bezeichnet wurden.²⁹ *Tschausch* war im 16. Jh. die Bezeichnung für einen türkischen Boten. Möglicherweise geht darauf die negativ besetzte Bezeichnung *Tschusch* zurück, die heute in Österreich für alle Bewohner des ehemaligen Jugoslawiens üblich ist.³⁰ Es ist eine abfällige Bezeichnung und „Nationenspottwort“ für Gastarbeiter oder sonstige Menschen aus dem südslawischen Raum. Ähnliches gilt für *Kanake*, obwohl zwischen den Balkanbewohnern und den Südsee-Insulanern kein Zusammenhang besteht. In der DDR wurden damit auch die Araber aus Nordafrika stigmatisiert. In Steiermark galt im 19. Jh. ein frömmelnder Mensch als „*windischer Heiland*“. Die Windischen (Sprachsplittergruppe der Slowenen) waren als besonders fromm bekannt. *Zigeuner* wurden auch „*Venediger*“ genannt, zusammen mit anderen Völkern, die magie-

kundig waren.³¹ Im Marionettentheater gab es die Metamorphose eines Schweins in einen jüdischen Händler, kein Zufall auch die Benennung der Juden als *Judensau* im Dritten Reich.³² Das Frankfurter Passionspiel aus dem Jahre 1493 zeigt die *Juden* als *Gottesmörder und Wucherer*.³³ Die sprachliche Gleichsetzung der *Juden* mit „*unreinen Hunden*“ ist in der mittelalterlichen Literatur vielfach belegt. Einstellungen, die sich verfestigt haben, führen dazu, daß im deutschen Sprachgebiet unter „*Polak*“ ein „fauler Mensch“ verstanden wird. Polen wurden und werden in diesem Sprachraum für faul und liederlich gehalten, daher auch die Wortfügung „*polnische Wirtschaft*“.³⁴

Wie die Beispiele zeigen, erstrecken sich versprachlichte, vereinheitlichte Einstellungen in unterschiedlichen Strukturen auf unterschiedliche Lebensbereiche und zeigen eine Strukturierung der bezeichneten Umwelt in Antagonismen, die die mentale und emotionale Repräsentation der Beziehung zum ethnischen Nachbarn direkt oder indirekt widerspiegeln.

„Das Verhalten zum ethnischen Nachbarn“, bemerkt HENGST 1994, „resultiert gewiß auch aus öffentlicher Meinung einerseits und persönlichem Wissen um Nachbarschaftsverhältnisse in der Vergangenheit andererseits sowie aus auf diesem Hintergrund gewonnenen eigenen, persönlichen Erlebnissen des einzelnen.“³⁵ Merkmale der Leibesgestalt, bestimmte Hautfarbe und Lebensweise werden in den Ethnonymen wiederholt als kollektive Merkmale der Andersheit und darüber hinaus der Fremdheit bezeichnet.

Die Autorin verwies bereits auf das Modell Eigenes und Fremdes³⁶, daß sowohl durch Wirtschaftsneid, durch kriegerische Okkupation, ethnische Konflikte, durch zu enge Nachbarschaft von Völkern und ethnischen Gruppen, aber auch durch Konflikte innerhalb eines Staates/Landes entstehen kann.

Die Überheblichkeit des Hauptstädtlers gegenüber der Provinzbevölkerung, ja sogar der „Ethnozentrismus“ innerhalb der einzelnen Regionen, der sich nicht nur in starker negativer Wertung, sondern auch in scherzhaft abwertenden Urteilen sprachlich äußert, ist eine Realität. Auch die Ostfriesen-, die Burgenländer-, die Gabrovo- und andere Witze, in denen Ethnonyme eine entscheidende Rolle spielen, gehören zu dieser mehr oder weniger polaren Strukturierung der Umwelt.

Die Analyse der phraseologischen Vergleiche und der Vergleichsphaseme, die die Autorin bereits zur Diskussion stellte³⁷, zeigt, daß dieser Typ Ethnonyme der wertenden Nomination nicht nur für eine europäische Sprache charakteristisch ist. Es kann angenommen werden,

daß er eine sprachliche Universalie darstellt. Vgl. z.B. übersetzte Vergleiche aus dem Persischen: *schwarz wie ein Neger, faul wie ein Türke, dumm wie ein Türke (oder Araber), unrein wie ein Jude, tapfer wie ein Perser, überheblich wie ein Deutscher, schlau wie ein Engländer, lügen wie ein Engländer, grausam wie ein Mongole, kämpfen wie ein Kurde, geduldig wie ein Chinese.*

Auch am Inventar verschiedener Termini, Ruf-, Familiennamen u.a. läßt sich ihre Präsenz international nachweisen.

Neueste sozialwissenschaftliche Forschungsergebnisse betrachten das menschliche Verhalten als die Synthese biologischer Ausstattung. „Hintergrund dieser Neigung zu radikal-alternativer Bewertung (die bis in physiologisch erklärbare Besonderheiten des kognitiven und emotionalen Systems reicht), ist das Streben nach Reduktion von Komplexität. Eindeutige Zuordnung von Sachverhalten ist psychisch einfacher zu bewältigen als das Zulassen vieler Schattierungen.“⁴³⁸

Diese Tendenz zum Denken in polaren Wertungen findet sich bei der Verwendung der Ethnonyme in ihrer bewertenden Benennungsfunktion wieder.

4. Zusammenfassung:

- Die systematische Untersuchung der Namensysteme umfaßt auch die Ethnonyme. Sie sind durch eine primäre und durch eine sekundäre Benennung charakterisiert. Personengruppen werden nicht nur als Angehörige eines Landes, Volkes oder einer ethnischen Gruppe, sondern auch in Hinblick auf Aussehen, Charakter, Verhalten, Lebensweise, auffällige Merkmale interpretiert. Auch ihre Tätigkeit, Arbeitsstil, Produktionsprozesse, nationalspezifische, mentalitätsbedingte, historische und kulturelle Merkmale können einer bewertenden Nomination unterzogen werden.
- Auf Grund dieser sekundären Benennungsfunktion sind sie:
 - in verschiedenen sprachlichen Strukturen und Sprachebenen präsent;
 - nehmen an der Terminus-Bildung teil.
 - zeigen nicht zuletzt Produktivität auch in anderen Wortbildungsmodellen.
- Die unterschiedliche Verbindbarkeit der Ethnonyme führt zur Entstehung einer neuen Bedeutung. Sie ist bei der Ermittlung der Entsprechungen und Äquivalente zu beachten.
- Auch Personennamen können stellvertretend für bewertende ethni-

sche Benennungen stehen. Sie tragen zur Modifizierung der Benennung bei und können sich auf die ganze Ethnie oder auf einen Teil beziehen.

- Zuweilen ist die ethnische Grundlage auch von Appellativa so verlorengegangen, daß sie heute als solche gar nicht erkannt wird.
- Aufschlußreich für die Analyse wertender Ethnonyme sind vor allem Texte der Folklore, der Reiseliteratur bzw. literarische und publizistische Texte. Die Verwendung der bewertenden Ethnonyme drückt in den meisten Fällen direkt oder indirekt wirtschaftliche, politische, religiöse, historische u.a. Berührungängste und Vorurteile aus, die auf eine lange Tradition zurückblicken, aber auch heute lebendig sind.
- Einen Hintergrund für die sprachliche Strukturierung der Umwelt in Antagonismen bilden biosoziale Ursachen, darunter auch das Streben nach Reduktion von Komplexität.

Anmerkungen:

- 1 Vgl. K. JIREČEK, Geschichte der Serben. Bd. 1. Gotha 1911, 30.
- 2 Vgl. dazu: J. LICHTENBERG, Ethnonyme im Sprachvergleich. Vortrag zur Internationalen Konferenz „Slawische und deutsche Sprachwelt“. Humboldt- Universität, Berlin, Manuskript, im Druck., Berlin 1995.
- 3 Vgl. O.A. FORCONI, Dizionario delle nuove parole italiane. Milano 1990. 51, 55, 59.
- 4 Vgl. den für die Eigennamen geprägten Terminus: W. FLEISCHER, Der Eigenname als sekundäre Benennung. In: Linguistische Studien A, Arbeitsberichte, Berlin, 1985, 10- 27.
- 5 J. de COURTENAY, Einfluß der Sprache auf Weltanschauung und Stimmung. Odbitka z „Prac filologicznych, t. XIV (Sonderabdruck) Drei Vorträge, gehalten in Kopenhagen Ende Mai und Anfang Juni 1923 auf Einladung des Rask- Örsted- Komitees), Warszawa 1929, 210.
- 6 Aus: Der Standard, 2.11.1994, Wien, 27.
- 7 L. P. KALAUČKAJA, Sklonenie familij i ličnych imen v russkom literaturnom jazyke. Moskva 1994.
- 8 Vgl. Deutsches Namenlexikon, München 1967.
- 9 Vgl. F. REINHOLD, Hundenamen in Reuß ältere Linie zwischen 1846/1851 und 1871. In: NI 53 (1988) 20.
- 10 T. V. LINKO, Rufnamen für Katzen im Russischen. In: NI 54 (1988) 32.
- 11 V. HELLFRITZSCH, Zur Rolle der Eigennamen im Fachwortschatz des Schachsports. In: NI 55 (1989) 21.
- 12 J. LICHTENBERG, vgl. o. (2)
- 13 Das steirische Wörterbuch. Hrsg. von A. SEEBACHER- MESARITSCH, Graz 1994, 33 und 231
- 14 Tolkovoj slovar' russkogo jazyka pod. red. D. N. ŠAKOVA. Moskva 1935, t.1, 54.
- 15 WENDLING, Slang Register Hochdeutsch. Umgangssdeutsch. Würzwörter vom Feinsten. München 1994.
- 16 „Rus“ als Erbe der Roten Armee: „Tausend Einwohner der mährischen Stadt Olomouc /Olmütz) kämpfen seit dem Abzug der dort bis 1991 stationierten sowjetischen Armee mit einer geflügelten Hinterlassenschaft der Soldaten...“ In: Standard, 30.11.94, 4.

- Vgl. auch: Das steirische Wörterbuch. Hrsg. von A. SEEBACHER- MESARITSCH, Graz 1994, 136.
- 17 Vgl. G. JONTES, Schimpf und Spott in Vergangenheit und Gegenwart. Steirisches Schimpfwörterbuch. Fohnsdorf 1986, 101, 182.
 - 18 A. FORCONI, La mala lingua. Dizionario dello „slang“ italiano. I termini e le espressioni gergali, popolari colloquiali. Milano 1988, 239.
 - 19 Das steirische Wörterbuch Hrsg. von A. SEEBACHER- MESARITSCH, vgl. o. 114, 156, 182.
 - 20 W. BORCHERT, Generation ohne Abschied. In: Das Gesamtwerk. Halle/ Saale 1966, 71.
 - 21 Български етимологичен речник, Саст. V. I. Georgiev, P. Bernar u. a., Bd. 3, Sofia 1986, 610.
 - 22 K. GUTSCHMIDT, Namenarten und Namenklassen in der schönen Literatur. In: Linguistische Studien, Arbeitsberichte A, 129/ I, Berlin 1985, 138- 145.
 - 23 D. BEHRING, Der Name als Stigma. Antisemitismus im deutschen Alltag 1812- 1933. Stuttgart 1988.
 - 24 M. I. KOSTOMAROV, Slovjans'ka mifologija. Vibrani prazi z folkloristiki i literaturoznavstva. Kii.v. 1994, 130- 185.
 - 25 Vgl. G. GIESEMANN, Ein russischer Reisebericht über Sibirien. Bemerkungen zur Gattung. In: Chloë. Beihefte zum Daphnis, 13 Bd., Amsterdam- Atlanta, GA 1992, 459- 474.
 - 26 Vgl. F. KNULL, Bericht über eine Jerusalemfahrt zweier Franciscaner aus Friedau im Jahre 1527. In: Mitteilungen des Historischen Vereins für Steiermark, 44, Graz 1896, 117.
 - 27 Vgl. Mitteilungen des Historischen Vereins für Steiermark 19, Graz 1871, 7.
 - 28 Vgl. A. MANZONI, I promessi sposi. Milano 1989.
 - 29 Vgl. F. KNULL, Bericht über eine Jerusalemfahrt., vgl. o. (28) , 106. .
 - 30 Vgl. J. LICHTENBERG, Ethnonyme im Sprachvergleich, vgl. o. (2) Informationen, im Druck
 - 31 S. A. WOLF, Großes Wörterbuch der Zigeunersprache. Mannheim 1959.
 - 32 Vgl. E. WENZEL, Do worden die Jüdden alle geschaut. Rolle und Funktion der Juden in spätmittelalterlichen Spielen. Kapitel II, 53. In: Forschungen zur älteren deutschen Literatur, 14. München 1992, 298.
 - 33 Vgl. S. ROHRBACHER/ M. SCHMIDT, Judenbilder. Kulturgeschichte antijüdischer Mythen und antisemitischer Vorurteile. Hamburg 1991.
 - 34 Vgl. L. RÖHRICH, Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Freiburg. Basel. Wien. 1992, Bd. 2, 1190. Er schränkt die Bedeutung auf 'eine große (finanzielle, materielle Unordnung)' ein.
 - 35 Vgl. K. HENGST, Slavistik und Kontaktlinguistik. In: Sprache, Literatur und Landeskunde slavischer Völker. In: Funktionale Aspekte in der Beschreibung und Didaktik. Frankfurt 1994, 93.
 - 36 J. LICHTENBERG, Fremdenbilder und Sprache. Vortrag zur 35. Internationalen Hochschulwoche, 10- 14. 10. 1994. Südosteuropa- Gesellschaft/ Akademie für politische Bildung. München- Tutzing, Manuskript, im Druck.
 - 37 Vgl. J. LICHTENBERG, Vergleiche in der interkulturellen Kommunikation (Deutsch- Russisch- Bulgarisch- Italienisch). In: Grazer Linguistische Studien 41 (Frühjahr 1994), 27- 40, Graz.
 - 38 A. K. FLOHR, Fremdenfeindlichkeit. Biosoziale Grundlagen von Ethnozentrismus. In: Beiträge zur sozialwissenschaftlichen Forschung. Opladen 1994, 220.

Abkürzungen: ai.- altindisch; zigeun.-Zigeunersprache; dt.- deutsch; ital.- italienisch, bulg.- bulgarisch; Dim.- Diminutiv.